

Chrischona Stammheim

# Begegnung mit dem Auferstandenen

Johannes 20,11-18

27. März 2016

Sämi Schmid

Johannes 20,11-15 lesen

## In der Not gefangen

Es ist Ostermorgen. Jesus ist bereits auferstanden. Aber es ist noch nicht bei allen angekommen. Maria Magdalena steht am leeren Grab und weint.

Wer ist diese Frau? Von dieser Maria wissen wir, dass sie ursprünglich 7 Dämonen hatte (7 böse Geister; Lk 8,2). Von denen war sie extrem geknechtet und geplagt. Und dann ist sie Jesus das erste Mal begegnet. Er ihr alle 7 Geister ausgetrieben und es kam eine grosse neue Freiheit in ihr Leben. Sie konnte wieder atmen, wieder leben. Wir können uns gut vorstellen, wie viel ihr dieser Jesus bedeutete.

Seit dieser Erfahrung ist sie Jesus nachgefolgt. Sie hat alles miterlebt. Sie hat seine Botschaft gehört. Sie hat all seine Wunder miterlebt. Ihre Überzeugung ist immer mehr gewachsen: Ja das ist der Messias, der Retter, den Gott geschickt hat. Mit ihm wird alles anders werden.

Aber das ist nun alles vorbei. Jesus ist tot. Sie hatte sich doch getäuscht. Ihre ganze Hoffnung ist zusammengebrochen wie ein Kartenhaus.

Das ganze Geschehen der vergangenen Tage steht ihr vor Augen. Sie hat alles gesehen, was sie mit Jesus gemacht hatten. Alle Gemeinheiten, das himmelschreiende Unrecht, die Gewalt gegen Jesus. Sie war mit dabei bis sie ihn ins Grab gelegt hatten. Wenn jemand wusste, dass Jesus tot ist, dann Maria.

Nun steht sie vor einem Scherbenhaufen ihres Lebens und weint. Sie weint ihren ganzen Schmerz heraus. Sie weint ihren Frust, ihre Enttäuschung und ihre Wut heraus.

Es ist ihr gerade recht, dass sie allein ist. So kann sie ihre ganze Verzweiflung herauslassen, ohne dass sie beobachtet wird.

Und als ob das alles nicht genug schlimm wäre. Jetzt haben sie auch noch seinen Leichnam gestohlen. Um Maria ist es dunkel. Sie versteht die Welt überhaupt nicht mehr.

So ist das Leben! Das gehört auch dazu: Frust, Enttäuschung, Not, Zweifel, offene Fragen. Das erleben wir alle – mehr oder weniger intensiv.

- Mühsame Situation, Knatsch, zerbrochene Beziehungen, Krankheit, Schwachheit etc.

Wir haben alle unsere Pakete zu tragen. Und manchmal wird es auch bei uns ziemlich dunkel. Vielleicht nicht ganz so krass wie bei Maria. Aber all die schwierigen Dinge gehören dazu. So ist das Leben – leider.

Maria lässt den Schmerz zu. Sie weint. Sie lässt es raus. Sie spricht sogar darüber – mit den Engeln und mit Jesus. Sie verdrängt ihre Not nicht.

Wir sind da meist ganz anders. Viele von uns haben gelernt, Schmerz, Frust und Enttäuschung für sich zu behalten. Ich kann das auch sehr gut. Und sowieso: heute ist ja Ostern. Und da heisst es fröhlich sein, denn Jesus ist auferstanden.

Aber vielleicht geht es dir wie Maria. Die Osterfreude ist noch nicht in deinem Herzen angekommen. Dann ist es wichtig, dass wir unsere Not, den Schmerz oder den Frust in unserem Herzen nicht wegsperren, sondern ihn wahrnehmen und damit zu Jesus kommen. Nur dann, wenn wir es zu Jesus bringen, kann auch Veränderung geschehen. Nur dann, wenn ich echt bin, kann die Auferstehungskraft auch in meinem Herzen wirksam werden. Denn wir sind oft gefangen in unserer Situation (Not & Schwierigkeiten). Wir sehen nur die menschlichen Möglichkeiten. So ging es auch Maria.

Es ist absolut verrückt, was wir da von Maria hören:

- Eigentlich hätte Maria wissen können, dass Jesus auferstehen wird. Denn Jesus hat es ihnen mehr als einmal erzählt.

Aber Maria ist in ihrer Situation so gefangen, dass sie kein einziges dieser Hoffnungszeichen erkennt.

- Sie sieht das leere Grab → klare Erinnerung an die Auferstehung von Jesus, aber sie versteht es nicht.
- Sie sieht die Engel im leeren Grab und redet noch mit ihnen. → Das ist absolut Hammer! Auf jeden Fall nicht grad alltäglich. Aber sie ist gefangen in ihrem Denken.
- Sie sieht sogar Jesus selbst und redet mit ihm. Stellt euch das mal vor. → Aber sie bleibt in ihrer Situation und in ihrem menschlichen Blick gefangen.
  - o Wir sagen manchmal: Wenn ich Jesus sehen würde, könnte ich glauben. Maria hat Jesus gesehen, konnte aber nicht glauben.

Ihr Herz blieb kalt. Alles Wissen und alle Hoffnungszeichen nützten rein gar nichts.

Am liebsten würde ich Maria schütteln: He Maria – verstehst du eigentlich nichts? Bist du schwer von Begriff? Aber dann merke ich:

- Das ist eine Realität von unserem Leben. Das ist auch meine Lebensrealität. Wir sind oft so gefangen in unserer Situation, in unserem Denken, in dem – wie ich die Dinge sehe.

Deshalb meine Frage an dich an diesem Ostermorgen:

- Wo bist du frustriert, ratlos, enttäuscht?
- Wo hast du die Hoffnung verloren?
- Wo ist deine Not?
- Wo steckt deine Angst?

Das können auch kleine Dinge sein, die dich aber ständig begleiten und dir doch auch das Leben schwer machen.

Weshalb sprech ich das an? Ich erwarte, dass Jesus uns gerade an diesen Punkten begegnen will. Dass genau an diesen Punkten Ostern werden kann.

Wir nehmen uns jetzt Zeit (2 min), um darüber nachzudenken. (Zettel und Schreiber auf dem Stuhl)

## Überleitung

- Textlesung: Johannes 20,16

## Begegnung mit Jesus

Als Maria noch völlig verzweifelt ist und immer noch nicht durchblickt, sagt Jesus nur ein Wort: Maria!

In dem Moment fällt es ihr wie Schuppen von den Augen und sie erkennt Jesus. Wie ein Blitz zerreisst es ihre Dunkelheit und Licht kommt in ihre Situation.

Jesus hat ihren Namen ausgesprochen. Und dies hat sie zutiefst in ihrem Herzen angesprochen. Sie hat Jesus nicht nur gehört. Sie hat ihn nicht nur verstanden. Sie hat in dem Moment Jesus als den Sohn Gottes wieder erkannt. Das ist genau das, was Josi in seiner Predigt am Karfreitag gemeint hat: Kennst du ihn? Diese tiefe Intimität.

Es ist ein grosser Unterschied,

- ob ich im Kopf weiss: Gott ist da, er ist mächtig, er sorgt für mich, er meint es gut mit mir
- oder ob ich Herzen erkannt habe
  - o Er ist bei mir
  - o Er schaut auf mich
  - o Ich spüre seine Liebe zu mir.

Dass dies passieren kann, ist eine Herzensbegegnung mit Jesus nötig. Das ist ein grosses Geheimnis, wie dies geschieht. Aber dies geschieht seit der Auferstehung von Jesus immer wieder. Nicht nur damals bei Maria als sie sich physisch gegenüberstanden. Diese Realität kann man heute auch noch erleben. In dem Moment werden Zweifel überwunden, neuer Lebensmut wird geschenkt. Man wird auf einmal in eine neue Welt versetzt und erkennt Gottes Möglichkeiten. Das ist die Realität von Ostern.

Die Auswirkungen davon sind unverkennbar – es verändert das Leben – bei Maria und bei uns.

Ostern bedeutet nicht nur: Jesus ist auferstanden und erlebt jetzt. Wir könnten uns darüber sehr lange theologisch unterhalten, was das heisst und bedeutet.

Ostern bedeutet: Jesus kommt in unsere Situation hinein. Er bringt Hoffnung in unsere hoffnungslosen Situationen.

Es berührt mich, dass Jesus am Ostermorgen zuerst der verzweifelten Maria begegnet, bevor er zum Vater in den Himmel geht. Das ist ihm wichtig! Da wird Ostern konkret.

Und das ist Jesus heute noch wichtig. Er ruft heute deinen Namen. Er will dir in deiner Situation begegnen. Und wenn Jesus uns beim Namen ruft, dann meint er uns ganz persönlich – als ganzer Mensch.

Wenn Jesus deinen Namen nennt, dann nimmt er deinen Kopf in seine Arme und sagt dir: Ich habe dich lieb. Er schaut dir in die Augen und spricht deinen Namen liebevoll aus.

Wenn Jesus uns beim Namen ruft, dann ruft er uns ins Leben – in seine Lebensrealität – in seinen Ostersieg. Er schenkt uns Boden unter den Füßen.

Wenn Jesus uns beim Namen ruft, spricht er sein JA über unsrem Leben aus.

Hörst du, wie Jesus deinen Namen ausspricht?

- ⇒ Schliesse deine Augen. Lege vielleicht auch deine Hand auf deine Brust und höre ganz tief in dein Herz hinein.

Höre, wie Jesus deinen Namen ausspricht. Er sagt zu dir:

- Ich kenne dich mit Namen.
- Ich habe dich gewollt.
- Du gehörst mir.
- Ich habe Freude an dir.

⇒ Hörst du, wie Jesus deinen Namen ausspricht?      2 Min Stille

## Abschluss:

Johannes 20,16-18 nach Anne de Vries

„Maria!“ sagte Jesus.

Es traf sie wie ein Blitz. „Rabbuni!“ rief sie aus. „Meister!“ Sie flog auf ihn zu und wollte ihn festhalten, sie wollte ihn nie wieder loslassen.

Freundlich sprach Jesus zu ihr: „Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater in den Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen, dass ich zu ihm zurückkehre – zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“

Nach diesen Worten war Jesus plötzlich verschwunden. Maria aber eilte voll von Freude zu den Jüngern, um ihnen von der herrlichen Begegnung zu berichten.

„Er lebt!“ rief sie. „Ich habe den Herrn gesehen!“